

schleif sanft nach
Kantenlager in
en begonnenen 69.
unfer lieber Gatte,
ruder, Schwager,
Schwiegerater
nes Winter.
wandten, Freunden
ten theilen dies statt
Ange und um stille
e bittend mit
Freundenberg,
Die a. d. Lahn,
Juni 1889.
e trauernden
sterbliebenen.
bigung findet statt
ag Nachm. 1/2 5 Uhr.

us-Fahrten
Von Geisweid.
Vormittags 7.30
und
11
Nachmittags 1.30
3.45
5.30
7

rppläne.
om 1. Juni 1889 ab.
ener Eisenbahn.
on Siegen nach:
früh, 8.5, 11.38 M.,
N., 6.53, 8.42, N.,
dorf, Druh 4.55 früh,
1.45, 4.30 N., 6.53 N.,
born, Weiphar, Siegen,
et 4.55 früh, 8.5 M.,
N., 8.42 N.,
eitung.
: Samstag, 5.35 Nm.
3 N.

on Siegen von:
47 M., 1.24, 3.26 N.,
10.10, 1.13 Nachts.
1.24, 3.26 N., 6.07,
1.13 Nachts.
1.24, 3.26 N., 8.16
Nachts.
eichdorf u. Siegen:
agen 6.38, 9.12 M.,
3.38 N., 7.40, 9.30 N.,
3 N.

berg nach Siegen:
4.38 N., 8.19 N.,
nach Freudenberg:
N., 7.23, 9.50 N.,
rf nach Daden:
achm., 7.40, 9.35 N.,
nach Weidhof:
30 Nachm., 8.45 N.,
Altenkirchen:
4 M., 12.55, 3.22,
8.55 N.,
kirchen nach Al:
11.30 M., 2.25, 4.15,
3 N.

g-Eisenbahn.
on Siegen nach:
Kreuzthal 5.43, 6.50,
Hag (hält nicht in
10.0 M., 12.20, 1.25,
1.6, 6.12, 8.22, 10.25 N.,
10.00 M., 3.29 N.,
3 N.

benliegenden Stationen
5.43, 7.50 Schnell-
ar an 8 Stationen 10°
6.12, 10.25 N. (Der
fährt nur bis Alten-
kirchen.)

on Siegen von:
5.09 von Altenbunden
11.30 M., 1.15, 1.40,
N., 7.31 Schnellzug,
1.40 N., 7.31 11.40 N.,
Kreuzthal u. Siegen:
7 M., 12.55, 1.21,
2.29, 7.18 Schnellzug,
1.40 N., 7.31 11.40 N.,

nach Kreuzthal:
N., 7.22 M., 1.20,
nach Heiden:
N., 4.24 Nachm.,
17, 8.51, 11.46 M.,
nach Raasbhe:
N., 5.27 Nachm.,
4.40 Morg., 12.36 M.,
nach Gölbe:
2.36 Mittags, 6.12 N.,
7 M., 3.11 N., 8.33 N.,
nach Raasbhe:
N., 7.12 N.,
11.17 M., 4.24 N.,

em nach Schmalen-
berg:
7.30 N.,
: 8.21 M., 2.19 M.,
berg nach Alten-
bunden:
2.0 N.,
6.47, 10.56 Morg.,
Berlag von G. Buchholz
Siegen.



V. Jahrgang.
Ersteint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 71. **Siegen, Mittwoch, 19. Juni** **1889.**

Neubestellungen
auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro III. Quartal 1889 werden
von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen.
Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit
„Illustrirtem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Bei-
lage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Von der Ausstellung für Unfallverhütung.
Original-Bericht der Sieg-Lahn-Zeitung.
VI.

Berlin, 15. Juni.
Wenn man ruhelos den Park, die Maschinenhalle der Aus-
stellung durchwandert hat und nun die weiten Säle und Neben-
räume des eisernen Palastes durchschreitet, wird in Saal N das
Auge unwillkürlich gebannt durch eine elegant ausgeführte Bett-
stelle mit darin befindlicher Matratze. Theilnehmenden Blickes
bleibt der Besucher an diesem Ausstellungsgegenstand stehen. „Ach!“
ruft der Beschauer sehnlichst aus, „könntest Du doch an dieser
Stelle bleiben und ausruhen von den Strapazen des Umher-
wandels und ein Stündchen in dem behaglichen Bette der Ruhe
pflegen!“ Doch dies ist ein frommer Wunsch; denn die erst
dreinschauenden Aufseher würden schöne Gefichter schneiden, wollte
man das Sehen zur That machen, und so muß man sich mit
dem Anblick der verlockend winkenden Bettstatt begnügen.
„Was in aller Welt“, so höre ich den Leser fragen, „hat
aber in einer Ausstellung für Unfallverhütung eine Bettstelle zu
thun? Gegen das Sterben, was ja wohl die meisten Menschen im
Bett zu thun pflegen, ist kein Kraut gewachsen; dagegen kann
selbst die beste Schutzvorrichtung nichts ausrichten. Was für Un-
fälle können aber sonst, abgesehen von einem ungefählichen Zu-
sammenbruch des Ruhegestells, in einem solchen vorkommen?“
Gewiß hast Du recht, lieber Leser, mit Deiner Frage, mit
Deinem Zweifel, und ich will Dir erstere beantworten, letzteren
lösen. Die Bettstelle ist nicht so ungefährlich, wie Du zu glauben
scheinst, im Gegenteil, sie bildet mit ihren weichen Polstern,
Rissen und Decken nicht selten einen verberblichen Herd für Un-
stetigkeit und Uebertragung gefährlicher Krankheiten. Noch gefähr-
licher aber ist die Matratze, weil sie sich nicht, wie erstgenannte
Gegenstände reinigen läßt, und selbst die vorzüglichste Matratze ist
geeignet, Krankheitsstoffe aufzunehmen und auf den ferngefun-
denen Schlaf zu übertragen. Ein großer Nachtheil — selbst bei den
besten Sprungfedermatratzen — liegt auch darin, daß der Schwer-
punkt des Körpers in der Regel nur auf einigen Sprungfedern
liegt; diese werden bald zusammengedrückt, die Elasticität geht ver-
loren, und es entstehen Mulden resp. Vertiefungen, die eine kost-
spielige Reparatur nöthig machen.
Allen diesen Uebelständen soll in Zukunft durch die Normal-
Gesundheits-Matratze der Möbelfabrik von Winne, Westphal und
Co., Berlin S. O., Wassergrasse 30 — begegnet werden, und eine
solche hat der Besucher hier vor Augen. Die Matratze besteht aus

einem eisernen Rahmen, in welchen horizontal liegende, parallel
laufende, in der Längsrichtung angeordnete Stahl-Spiralfedern
eingespannt und durch ein Netz gegenseitig verbunden sind.
Die Federn werden durch eine sinnreiche Vorrichtung nach
erfolgendem Druck zum in die Höheheben gezwungen. Ein Aus-
dehnen resp. Nachlassen der Federn ist unmöglich, indem jede der-
selben auf eine Tragfähigkeit von 30 Kilo geprüft ist. Da nun
in einem Federboden normaler Größe 36 solcher Federn zur Ver-
wendung kommen, so kann die Gesamtbelastung 1080 Kilo be-
tragen, ehe die Elasticitäts-Grenze überschritten wird, was einer
zehnfachen Sicherheit gegen das Gewicht des Menschen von 100
Kilo gleichkommt. Reparaturen und das Entstehen von Mulden
oder Vertiefungen sind vollständig ausgeschlossen, denn niemals
wird der Druck auf eine Feder ausübt, sondern stets auf alle
Federn, die, wie oben gesagt, verbunden sind und nur auf den
geübten Theil ihrer Tragfähigkeit belastet werden.
Eine Ueberpolsterung des Federbodens fällt fort, und dadurch
ist gleichzeitig die Ventilation gegeben, eine jederzeitige gründliche
Reinigung von Staub, Krankheitsstoffen und Ungeziefer wird er-
möglicht, und es genügt das Auflegen eines einfachen Polsters, um
Kranken und Gesunden ein weiches, sehr elastisches, dem Körper
sich vollständig anpassendes Ruhelager zu geben. Zum Schutz
des Polsters kann eventl. zwischen diesem und dem Federboden noch
eine Schutzdecke aus Drell verwendet werden.
Soll eine gründliche Desinfection mit der Matratze vorge-
nommen werden, so ist dies äußerst leicht und bequem zu bewirken:
Man hebt einfach die Matratze aus dem Gestell und legt sie in
den geeigneten Desinfections-Raum, aus dem man sie, ohne daß
sie irgend welchen Schaden genommen hätte, nach bestimmter Zeit
wieder herausnimmt.
Wenn man bedenkt, daß der Mensch fast die Hälfte seines
Lebens im Schlafzimmer und im Bette zubringt, so wird jeder
einsehen, welchen Werth die hier beschriebene Matratze für die Ge-
sundheit der gesammten Menschheit haben kann und in der That hat.
Siehst Du, lieber Leser, jetzt weißt Du, was besagte Bett-
stelle auf der Ausstellung für Unfallverhütung zu suchen hat. Dein
Frage ist beantwortet, Dein Zweifel ist gelöst und nicht genug
Dank wirst Du dem Berliner Comité wissen, welches mit scharfer
Erkenntniß alles Dessen, was dem leidenden Menschengeschlechte
noth thut und zum Heile dient, der Gesundheits-Bettstelle ein
Plätzchen im Ausstellungsgebäude angewiesen hat.
Und nun, verehrter Leser, gute Nacht! Schlafe wohl und
träume, wenn Du gerade nichts Besseres weißt, von der Normal-
Gesundheits-Matratze! Du wirst sehen, schon allein das Träumen
von derselben wird Dich in behaglich wohligen, von keinem Drücken
und Kratzen gestörten Schlummer.
S. v. L.

Tagesnachrichten.
Berlin, 17. Juni. Der Kaiser arbeitete am heutigen Vor-
mittage zunächst längere Zeit allein, empfing darauf den Wirtl.
Geb. Rath Dr. von Lucanus und nahm später mehrere militärische

Meldungen und demnächst auch noch einige Vorträge entgegen.
Für den späteren Nachmittag war dann von dem Kaiser und der
Kaiserin eine Wasserpartie nach der Pfaueninsel in Aussicht ge-
nommen. Morgen früh gedenkt der Kaiser sich zur Theilnahme an
der Wettiner Jubelfeier von Schloß Friedrichstron nach Dresden
zu begeben und von dort noch am Abend desselben Tages mit den
Herrn seiner Begleitung dorthin zurückzukehren. — Der Staats-
sekretär, Staatsminister Graf Herbert v. Bismarck trifft aus
Königsstein am Taunus zu Anfang Juli wieder in Berlin ein.
Derselbe wird während seiner Abwesenheit durch den Unterstaats-
sekretär, Wirtl. Geh. Legationsrath Grafen von Berchem vertreten;
die Vertretung des letzteren wird durch den ältesten Rath im Aus-
wärtigen Amte, Baron von Holstein, wahrgenommen. — Der
frühere Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schell-
endorf ist jetzt als Nachfolger des im Mai in den Ruhestand ge-
tretenen Generals v. Kleist zum kommandirenden General des
ersten Armeekorps ernannt worden. — Der Oberpräsident, Staats-
minister Dr. von Uehlenhuth hat einen längeren Erholungsurlaub
angenommen.
Berlin, 17. Juni. Der Abg. Dr. Hamacher ist gestern
nach Westfalen abgereist, um, soweit möglich, die noch obschweben-
den Differenzen, übrigens sämmtlich von minder erheblicher Be-
deutung und meist nur das Werk von Unruhegeistern der extrem
ultramontanen oder sonstigen staatsfeindlichen Richtungen gütlich
beilegen zu lassen.
— **Berlin, 17. Juni.** In der jüngst verfloffenen Reichstags-
sitzung ist ein Nachtragsetat unerledigt geblieben, der erst am Tage
des Sessionschlusses eingebracht worden. Er enthielt die Ueber-
tragung der Verwaltung des Schutzgebietes der Neu-
Guinea-Compagnie auf das Reich. Die Verwaltung des
Schutzgebietes sammt der Rechtspflege sollte dem Reich übernommen,
die Kosten dagegen von der Gesellschaft bestritten werden, so daß
eine Belastung dem Reich hieraus nicht erwuchs. Die Vorlage
wird in der nächsten Session wieder eingebracht werden. Sie ist,
wenn auch finanziell von keiner Bedeutung, doch prinzipiell für
die Entwicklung unserer colonialpolitischen Verhältnisse von Wichtig-
keit und wird daher auch voraussichtlich noch zu eingehenden Er-
örterungen führen. Es wird damit in Neu-Guinea ein ähnliches
Verhältniß hergestellt wie in Kamerun, indem auch dort das Reich
die staatliche Verwaltung und die Ausübung der Landeshoheit in
die Hand nimmt, und die Neu-Guinea-Gesellschaft sich ausschließ-
lich auf die Erfüllung ihrer wirthschaftlichen Aufgaben zurückzieht.
Wie man hört, ist die Verurteilung der nächsten Reichs-
tagsession für Anfang November in Aussicht genommen und
der Arbeitsstoff soll sich, von kleineren Gegenständen abgesehen, auf
den Etat-Erfolg für das Socialistengesetz beschränken.
Baden-Baden, 17. Juni. Die Kaiserin Augusta ver-
brachte den Todestag des Kaisers Friedrich in Gemeinschaft mit
der Großherzogin von Baden in Baden-Baden in tiefer trauernder
Zurückgezogenheit. In diesem Jahre wird die Kaiserin ihren Auf-
enthalt in Baden-Baden bis in den Sommer hinein verlängern
und erst spät nach Koblenz gehen.

Der arme Jakob.
Ein Lebensbild von Aug. Buscher.
(Fortsetzung.)
„Meine“ Kathi sah ich lange Zeit nicht mehr, denn sie war
zu ihrem Vater heimgekehrt, der gewaltig an der Gicht litt und
— wie mir der Fadensepp sagte, der es von ihr wissen wollte —
überaus grämlich und widerwärtig geworden sei. Diese Nachricht
stimmte mich gewaltig herunter, denn meine Zweifelsucht war
ja gar geworden, aber noch nicht gestorben.
Ende September zog ein schwerer Gewitter am Himmel auf,
nicht bloß figürlich gemeint, und ein fürchterlicher Blizschlag ließ
meine Schreibstube aufkommen und erbeben. Auch ich erbeite bis
in's Herz und eine Ahnung, die auch wie der Bliz einschlug,
durchzuckte mich, und diese Ahnung erfüllte sich: dieser einzige
Schlag hatte mein kurzes Glück in Scherben zertrümmert.
Was mir der Bliz zertrümmert, ersuhr ich freilich erst in
einigen Wochen. Daß etwas besonders Voriges, bemerkte ich wohl.
In dem Hause Kollenkopfs, das dem Geschäft schräg gegenüberlag,
ging in den nächsten Tagen die kupferne Pfanne häufig aus und
ein, und das schien mir eine schlimme Vorbedeutung zu sein. Ich
begegnete der Alten öfter, und dies bedeutete ja ähnliches Unheil,
wie wenn einem eine Kaze über den Weg läuft.
An einem nebligen Morgen stieg der junge Herr bleich und
hüftelnd in seine Kutsche, und neben ihm machte sich die kupferne
Pfanne breit. Auf dem Boche saß der Fadensepp und blies in den
Morgennebel hinein:
„Morgen muß ich fort von hier
und muß Abschied nehmen.“
Ich ahnte, wohin es ging, denn die kupferne Pfanne war
eine nahe Verwandte des Tannenmüllers.
Es verfloßen aber Wochen, bis ich Gewißheit erhielt. Wie
im Traume lebte ich dahin und ich fand die alte Erfahrung be-
stätigt, daß man recht gut eine geistige Arbeit vollführen und doch
an etwas ganz anderes denken kann.
Endlich — es ging gegen Abend — rollte die Staatskutsche
wieder heran und Herr Knappknapp eilte an's Fenster, während
ich mich mit fast brechenden Knien ihm nachschleppte. Die Kutsche
war förmlich vollgepfropft. Vom Boche ragten zwei riesige Gestalten

in den Abendhimmel hinaus, es war der Fadensepp und an seiner
Seite Fräulein Biribinkabella, die vormalige Stangenkathrin von
der Welschkornhalde. Der Gastere blies:
„Ich halt' einen Kameraden,
einen besten findst du nit!“
War das vielleicht ein Motto für die Zukunft? Ich dachte
nicht weiter daran, denn das Eingeweihte der Staatskarosse sesselte
nur zu sehr meine schreckhaft geöffneten Augen. Auf dem Vorder-
sitz lehnte fester und grämlich der Tannenmüller und neben ihm
die kupferne Pfanne, in den Rücken aber schmiegte sich, wie es
schien, freudig aufgeregt, Herr Witus, und neben ihm saß, blaß
wie eine Seerose, aber unermessbar schön — die Mühlenkathi. Ich
hatte es geahnt und der Schlag warf mich also nicht zur Erde.
Wie aus weiter Ferne hörte ich den Chefredacteur sagen: „Das
ist einmal ein herrliches Gescköpf! So wohl gebaut, so frisch, so
knapp! Das Fräulein kommt mir vor wie eine waldfrische, wohl-
gefeilte Novelle, die ich gern acceptiren würde.“
Er belachte seinen Witz, ich aber stand wortlos und sah mit
verglommenden Augen zu, wie meine Kathi am Arme meines
Freundes und Meisters das Haus betrat, und wie der Tannen-
müller nachhinkte.
Zum Glück verhielt die niederstinkende Dämmerung mein
Gesicht, ich murmelte etwas von Kopfschmerz und rannte davon, fort
und fort, bis ich vor dem Landhause stand, in dem der Fadensepp
die Meisterkutsche führte. Alles zu wissen, das war mein einziger
Gedanke. An das Gitter des Gartens gelehnt, erwartete ich meinen
Kameraden, der endlich langsam, die Stangenkathrin am Arme,
daherkam.
„Bist Du's alter Jakob?“ fragte er, als er mich an den
Latten stehen sah. „Komm' nur herein, heut' wollen wir fidel
sein wie die Spaggen. Ich habe mich verheirathet, das ist meine
Frau. Doch Ihr kennt ja einander; aber schnell herein, es ist ver-
flucht kühl.“
Ich wunderte mich über nichts mehr, sondern ging mit ihnen
in das warme Bettschloß. Sie schienen meine Aufregung
nicht zu bemerken in ihrem jungen Glück, das freilich ein wenig
herblich angehaucht war. Ich vergab mich in dem alten Groß-
vaterstuhl, der im Dunkeln stand, und als endlich die riesige Ver-
walterin hinausgegangen war, konnte ich bebend fragen: „Was
ist denn vorgegangen und was ist es mit der Mühlenkathi?“

Er stopfte sich behäbig die Pfeife und erwiderte nach einer
Weile mit einer gewissen Wichtigkeit: „Ja, das sind Sachen und
Du wirst Augen und Ohren aufreißn, wenn ich sage, was da
alles passiert ist. Zuerst muß ich sagen: es giebt keine Mühlen-
kathi mehr, sondern eine Frau Kollenkopfs.“
„Frau Kollenkopf?“ fuhr ich auf, „jezt schon?“
Eine Verlobung hatte ich geahnt, aber nicht die Heirath.
Hätte der Lehnsstuhl mich nicht barmherzig umarmt, so wäre ich
zur Erde gefallen. „Erzähle“, konnte ich nur murmeln, denn es
stieg mir beengend in die Kehle.
„Hab' mir gedacht“, sagte er gutmüthig, „daß es Dir heiß
über die Leber krieht, Du hast sie ja auch gern gehabt. Es geht
halt oft sonderbar zu in der Welt, so daß sich unfreier nicht
mehr recht auskennt. Es ist eine sonderbare Geschichte mit diesen
zwei Hochzeiten. Ich will kein langes und breites machen, die
Sache ist so gekommen: „Du hast den Blizstrahl anno dazumal
ja auch gehört, der hat alles mit einem Streiche zerpalten und
ich kann's Dir wie am Schnürchen hersagen. Der Tannenmüller
war hoch in der Feuerversicherung, und seine Police, wie sie es,
glaub ich, heißen, mußte am gleichen Tage wieder frisch erneuert
werden, das geht alles auf die Stunde. Abends 4 Uhr war die
alte Schrift abgelassen, und um 5 Uhr hat der Bliz in die
Tannenmühle geschlagen. Er hat es verstaumt, die Schrift zur
rechten Zeit wieder einzureichen. Und so hat ihn die Verstaumung
von einer Stunde zum armen Manne gemacht. Er war arm wie
eine Kirchenmaus. Aber das ist noch nicht alles, der Bliz hat
auch die Mülletin erschlagen, sie ist mausetodt gewesen. Den
Müller hat das Unglück fast umgeworfen und wie hinterlistig ge-
macht. Auch leidet er schrecklich an der Gicht. Das muß ein Jammer
gewesen sein! Und die Kathi muß mehr ausgestanden haben, als
man sagen kann. Sie haben dann mit einander im Ausding-
hausem gewohnt, das droben am Wildbach steht und allein übrig
geblieben ist. Es ist nicht weit von der alten Wildbühne, wo der
tobte Bruder gelebt hat. Die beiden sind aber nicht auf Rosen
gelegen, so viel weiß ich.“
Ich bedeckte mein Gesicht, und er sagte mit einer Art von
schauerlichem Behagen: „Gelt das greift Dich auch an? Es ist
mir grade so gegangen. Jezt das weitere: Die kupferne Pfanne,
wie Du sie heißt, der der Tannenmüller die Sache geschrieben hat,
war jezt ganz Feuer und Flamme von wegen der schon einge-

Königsstein am Taunus, 17. Juni. Staatsminister Graf Bismarck ist heute um 2 Uhr zu einer mehrtägigen Kur hier angekommen und hat die gewöhnliche Zimmer im Goshof Pass bezogen. Um 4 Uhr reiste der Minister nach Frankfurt, von wo er Abends wieder hierher zurückkehrte.

Kiel, 17. Juni. Der Admiral Heuser und die vom Ober und Adler gereiteten Mannschaften sind heute Nachmittag um 5 hier eingetroffen; dieselben wurden von einer tausendköpfigen Menschenmenge empfangen, von der Matrosenkappe begrüßt und unter lebhaften Sympathiebekundungen des Publikums durch die Stadt nach der Caserne geleitet.

Dresden, 18. Juni. Der Kaiser ist heute Vormittags hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Könige, dem Prinzen Georg und sämtlichen fremden Fürsten, dem preussischen Gesandten, sowie den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Militärvereine aus Dresden und der Umgegend bildeten Spalier. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Majestäten mit begeisterten Hochrufen. Der Kaiser und der König fuhrten sogleich in einem Vierspanner zur Parade. — König Albert nahm den Frontenrapport unter den Klängen der Schenkenshymne entgegen, während die Truppen präsentierten, und empfing darauf den Kaiser, welcher in der Mitte der antwortenden Fürstlichkeitenritt und mit der lebhaftesten Begeisterung begrüßt wurde. Der König führte dem Kaiser die gesamte Parade sowie später die Leibregimenter vor, während der Kaiser sein Grenadier-Regiment (sächsisches Nr. 101) dem König Albert vorführte. — Heute Nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Denkmals weiland König Johanns statt. Der König, von sämtlichen Fürstlichkeiten umgeben, wohnte der Feier bei. Oberbürgermeister Dr. Stöbel hielt die Festrede, worauf der Präsident der Ersten Ständekammer, während die Hülle fiel, ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König ausbrachte. Auf die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Stöbel erwiderte der König: Er nehme das größte Geschenk, welches ihm bei dem Feste zuteil geworden, mit herzlichem, aufrichtigem Dank entgegen. Das Bild seines hochseligen Vaters möge immer auf ein zufriedenes, glückliches Gesicht blicken, das einig in Lieb und Treue mit seinem Fürsten sei. Hierauf fiel unter den Klängen der Musik, unter Glockengeläute und 101 Kanonenschüssen die Hülle des Denkmals, worauf die fürstlichen Herrschaften einen Rundgang um dasselbe machten, der Schöpfer des Denkmals Professor Dr. Schilling erhielt das Komturkreuz des Verdienstordens. Der Kaiser sah der Feier vom Schloß aus zu.

Gastein, 17. Juni. Gestern wurde das am hiesigen Kaiserweg errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal errichtet. Die Festrede hielt Superintendent Pöhl aus Potsdam, worauf der frühere Minister Delbrück den ersten Kranz niederlegte. Die Kaiserbüste wurde auf Kosten des Berliner Weingroßhändlers Abesser angefertigt.

Paris, 17. Juni. Bei der Beratung des Marinebudgets fordert Admiral Dampierre eine Erneuerung der Flotte, da viele Schiffe zu alt seien. Frankreich möge den zweiten Rang unter den Seemächten wahren und eine ebenso starke Flotte haben, wie die vereinigten Flotten Deutschlands und Italiens.

Paris, 18. Juni. Gestern fand eine Boulangeristen-Versammlung statt, die von etwa 5000 Personen besucht war. Es wurden festliche Reden gegen die Regierung gehalten. Als die Teilnehmer den Circus verließen, kam es zu einigen Zusammenstößen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Sansibar, 16. Juni. Heute eingegangene Briefe, datirt Nijji vom 10. März, melden: Stanley sandte Tippu-Tip und einige Kräfte seines Gefolges über den Kongo zurück und beabsichtigt, mit Emin nach der Ostküste zu kommen.

Das erste deutsche Turnbuch (1793).

Sein Inhalt und Werth mitgeteilt und erläutert vom Seminar- und Turnlehrer Prof. Dr. H. K. (Fortsetzung.)

Vierzehnter Abschnitt.

Tanzen, Gehen und militärische Übungen.

Das Tanzen — ist eine sehr empfehlenswerte und eine sehr gefährliche Übung, weil jede Sache zwei Seiten hat. Als gymnastische Übungen — verdienen unsere gewöhnlichen Tänze für die Jugend keine unbedingte Empfehlung, weil ihr Hauptinhalt Liebe ist.

Ein guter gymnastischer Tanz im Freien, der sich dem fähigen Paare nützte, bloß von Knaben und Jünglingen verlangt, ihre Schritte

fädelten Weirath. Sie hat dem jungen Mollentopf die Sache hinterbracht, denn sie kennt sein gutes Herz und wußte, daß er jetzt erst recht seinen Kopf aufsetzen werde. Und so ist es auch gewesen, und er hat gleich aufgegeben und wir sind auf- und davon gefahren. Inzwischen hat der Tannenmüller der Kathi Himmel und Hölle vorgestellt und gesagt, sie werde ihn doch nicht im Glend alt und krank verlassen, wo sie so leicht helfen könne. Sie hat sich gewehrt bis auf's Blut. Sie hat immer unter bitteren Thränen gesagt, sie habe einen anderen so sehr gern und sie könne ihm doch nicht das Herz brechen. So hat sie auch zu mir gesagt und ich hab' gleich gemerkt, daß sie mich meint. Das hat mich so gedauert, daß ich ihr selber zugeprochen habe, denn ich bin ein guter Kerl. Und so hat sie am Ende doch ja gesagt und versprochen, daß sie dem jungen Herrn und dem Vater eine gute Krankenpflegerin sein werde. So ist es gegangen. Es ist eigentlich eine alte Geschichte, die schon tausendmal dagewesen ist, die einem aber das Herz brechen könnte. Und so hat man denn die Sache über Hals und Kopf fertig gemacht und auch ich, — es hat mich doch ein bißel verdrossen, — hab' schlantweg meine Stangenklotzrin' geholt, die den Herrn Furioso verlassen und wieder auf der Welschornhalbe gebietet hat. Sie kann von Glück sagen, daß sie mich bekommen hat. Die letzten Worte hörte ich kaum mehr, ich stürzte hinaus in die kalte Herbstnacht. (Schluß folgt.)

Der Courierzug II. Klasse.

Novelle von Paul Göpper.

(Fortsetzung.)

Er sah, wie Selma die weißen Arme wie um Rettung flehend in die Höhe hielt. „Zu spät, zu spät!“ — Ein Blick der Verzweiflung, der fürchterlichen Angst seines geliebten Weibes streifte noch sein Auge, dann sank sie in die Tiefe, und der dunkle Woch glitt ruhig, unentwegt seine Bahn wieder dahin. Das Alles war das Werk eines Augenblicks! Ein schaudervoller Anblick im fahrenden Vorbeifahren, der alle Fibern und Nerven Schlittgens in Spannung und Schrecken versetzte. — Der Eisenbahnzug eilte mitleidslos, unerschütterlich auf seiner Bahn weiter.

Wie mit eisernen Klammern wurde Schlittgen von dem jungen Manne festgehalten und schließlich wieder gezwungen, Platz zu nehmen.

„Sehen Sie nicht mehr hin!“ herrschte er ihn an. — Er hatte Alles mit angesehen! — „Wer war sie?“ fragte er theilnahmslos. Still, hoffnungslos, mit einem Gefühl der Apathie sah der junge Chemann in dem Polster, er wimmerte im Inneren schmerzlich und den Kopf in die Hände gelegt, weinte er bitterlich. Der Gedanke, ihr so nahe gewesen zu sein, ihre Gefahr gesehen, und doch so machtlos zu ihrer Rettung gewesen, seiner süßen, lieblichen

und Geliebten befruchtete, unschuldige Frömmlichkeit, jugendlichen Heroismus (Selbstmord) und die Liebe zum Vaterlande durch ein gestimmten (begleitenden) Gesang näherte, bleibt — bei aller unfer Tanzkunst noch sehr wünschenswert. Möchte doch ein sachverständiger Mann ganz in diese Ideen hineindringen und uns mit einem vaterländischen (er meint echt deutschem) Tanze für die Jugend männlichen Geschlechts beschenken! **)

Das Gehen. Die Rede ist hier nicht von abgemessenen tanzmeisterlichen Schritten, sondern von einem natürlichen ungezwungenen Gange. — So wie oft eine ganze Nation ihren Charakter durch eigentümliche Handlungsweise, auch vorzüglich durch eine ihr eigentümliche Benehmungsart im Gehen ausdrückt, so kündigt oft schon der Gang die Den- und Handlungsart — des einzelnen Menschen an. — Der beste männliche Anstand liegt im Ausdruck der körperlichen Kraft und Geschmeidigkeit. **)

Militärische Übungen. Bei wichtigen Sachen, die, um sie mit 2 Worten zu bezeichnen, im Bezuge mit Herz und Kopf stehen, leitet man die Jugend durch Vorstellungen und Gründe, damit sie Kopf und Herz zu Rathe ziehen lernen, wenn die Erziehung aus ist; aber bei Kleinigkeiten, beim holen, bringen, wenden, drehen u. s. w. durch Befehle, um sie Subordination zu lehren, ohne welche die (menschliche) Gesellschaft sich in ein Chaos (Wirrwarr) umwandelt, wo jeder mit dem Kopf des andern zusammenrennt.

Das Militär giebt uns ein Muster von Subordination. — Ich glaube, daß es sehr nützlich sei, dies und jenes in die tägliche Behandlung der Jugend überzutragen. — Es ist schön, wenn Knaben und Jünglinge aufs Kommando an ihren Platz fliegen, sich an ihren Stellen gehörig rangieren, gute Stellung (Haltung) annehmen und anständig wie ein Leib abmarschieren, wohin man sie haben will. — Wer mit viel jungen Leuten täglich zu schaffen hat, wird das, was ich hier gesagt habe, sehr gut verstehen. (F. f.)

*) Anmerkung. Was Guts Muths hier wünscht, ist bald — in Erfüllung gegangen. Ad. Spieß, der geistreiche Schöpfer des neueren Schattens für beide Geschlechter, hat unter Turnerjungen die schöne Gabe der Treue- und Tugend-Weisen gestiftet. Einer seiner Nachfolger in Basel, W. Jenu, sagt in seinem „Buch der Reigen“: „Wenn der harte Winter sich zum Abzuge rüstet, wenn die Bäume grünen, die Kinde laubt und die Vögel singen, dann zieht es Alt und Jung hinaus in Gottes freie Natur, neue Wärme zu atmen u. s. w. Wie schon die Minnefänger den bereinbrechenden Frühling mit Jubelgesang und Reigentanz feierten, so heute noch unsere Jugend — in fröhlichem Ringeltanz u. s. w. Unsere Schule, die das Reigenlied und die Reigentanz wieder aufgenommen hat, pflegt — eine uralte, dem deutschen Volkscharakter entsprechende Sache und Kunst.“

*) Anmerkung. Wie sehr Klima, Bodenbeschaffenheit, also die Natur eines Landes auch das Wesen, den Charakter seiner Bewohner beeinflusst, tritt besonders scharf beim Vergleich der Schweiz mit Holland hervor. Raum giebt es 2 Länder (deselben Strömungsgebietes: als Quell- und Mündungsland vom Rhein), deren Natur solche Gegensätze bietet. Der Holländer ist sehr phlegmatisch (schwerfällig). Die Menge der Gräben, Kanäle und Flüsse hemmt überall seinen Schritt, und das enge Verdrö der Schiffe thut dies noch in höherem Grade. Langsam und bedächtig wie ein Storch schreitet der Bauer in seinen hohen Holzschuhen einher — mit wohlbehaglicher Miene und langsamer Rede. — Ganz anders der Schweizer! Das Steigen an den steilen Gebirgen der Berge, die gewaltigen Sprünge über Felsen- und Eisgipfeln der Gletscher u. s. w. machen den Körper behende und gewandt. Der Wuchs ist mittelgroß, aber kräftig, der Gang elastisch.

Bermischtes.

— Aachen, 17. Juni. (Gestorben.) Ewerbet, Professor der technischen Hochschule, ist gestern gestorben.

Die Geschichte der Kaiserin wird aus dem von dem benachbarten Fürsten erzählt: Eine dort wohnende Wittwe mit drei Kindern war durch den vor drei Jahren erfolgten Tod ihres Mannes in eine sehr bedrängte Lage gerathen, zumal da seitdem der Frau die Pension, die dem Mann als Invaliden bis zu seinem Tod ausbezahlt worden war, verloren ging. Auf ein Gesuch des ältesten Kindes hin, eines zehnjährigen Knaben, welches dieser an die Regierung richtete, wurde der Mutter eine einmalige Unterstützung zu Theil, welche aber nicht ausreichte, die Familie dauernd vor jeglicher Noth zu schützen. Bald darauf machte der kleine auch eine Eingabe an den Kaiser und schickte in dem Schreiben in einfachen kindlichen Worten die traurige Lage der Familie und die Bedrängnis, in welche Mutter und Geschwister durch den Tod des Vaters gerathen waren. Am Schluß bat der Knabe in innigen Worten, S. M. der Kaiser möge ihnen doch aus der Noth helfen. Der Kaiser überwieß das Schreiben dem Ministerium und ließ Erhebungen bezüglich der Wahrheit der Angabe des Knaben feststellen. Nach den Erhebungen stellten sich die Angaben als richtig heraus und die Steuerkasse zu Vorkenrath wurde angewiesen, der Wittwe einen Betrag von 1385 M. auszuzahlen als Nachzahlung für die Zeit seit dem Tod ihres Mannes, wo ihr keine Unterstützung zu Theil geworden war; außerdem sollten ihr auf kaiserlichen Befehl monatlich 4650 M. ausbezahlt werden und zwar 15 M. für ihre Person und je 1050 M. als Erziehungsbeihilfe für jedes Kind. Doch infolge dieser Entscheidung des Kaisers freudiger Jubel in der nun vor jeder Noth gesicherten Familie herrschte, ist selbstverständlich.

— (Von Kaiser) erzählt die Danziger Zeitung bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Prödelwitz folgende heitere Begegnung: „Ein alter Fischer, der Danzig an jedem Markttage mit Fischen verjochen bilft, farrte

Selma keine Hilfe bringen zu können, wollte ihm fast den Kopf zerbrechen.

Ja der ersten halben Stunde nach jenem gräßlichen Schauspiel sah er düster vor sich hinstehend auf seinem Stuhl. Nur der Gedanke sich selbst das Leben zu nehmen, einer Existenz ein Ende zu machen, die doch nur mit Verzweiflung und Glend erfüllt sei, denn ein Leben ohne Selma dünkte ihm nun die größte Qual, erfüllte seine Seele.

„Wer war sie denn eigentlich?“ fragte sein Reisegefährte von Neuem.

„Wer sie war?“ — „In einziges, süßes Weib!“ antwortete Schlittgen mit zitternder Stimme und versank dann wieder in ein wimmerndes Weinen.

Der junge Mann erleichte vor Schreck und begann ihm einige trostlose, wohlmeinende Worte zu sammeln, aber Schlittgen unterbrach ihn und sagte: „Sagen Sie mir nichts, mein Herr, — sagen Sie nichts, es ist fürchterlich, es ist mehr als Morder!“ Er zitterte noch immer bei dem Gedanken an die fürchterliche Wahrheit, konnte nicht an die Wirklichkeit glauben. Unfähig irgend etwas Bestimmtes zu denken, vermeinte er irrsinnig werden zu müssen, der Kopf wollte ihm bersten.

Der Zug eilte ohne Rast weiter, als Courierzug hielt er nur an wenig Stationen.

Nur den einen Wunsch hegte Schlittgen, so rasch als möglich nach Hause zu kommen und zu erfahren, was aus Selma, sie die Freude, der lachende Sonnenschein seines Lebens, geworden. Er wußte es, daß er seinen tiefen Schmerz höchst unmannlich zur Schau stellte, fühlte auch, wie jämmerlich er seinem Reisegefährten erscheinen mußte, aber — konnte er sich denn vorstellen? Sobald er das thränenvolle Gesicht wieder in seine Hände legte, die Erinnerung an das liebe, reizende Wesen, seine Selma, ihn wiederum beschlich, dann glaubte er, ihre weichen Arme um seinen Hals geschlossen zu fühlen. Sie zog ihn zu sich, er sollte auch im Tode mit ihr vereint sein.

„Was ist das Leben nun ohne sie?“ sagte er leise vor sich hin und immer und immer wieder hörte er diese Worte im Takte der Zugbewegung, im Rollen der Räder erklingen, sie klangen ihm wie laute Mahnung, sein Vorhaben zu beschleunigen. Er sah nichts mehr, hörte nichts Anderes, vergaß, daß er nicht allein im Coupe sei, und zog, kaum wissend, was er that, sein Messer aus der Tasche, das er willenlos öffnete. — Da — da wurde es ihm plötzlich aus der Hand gerissen und zum Fenster hinausgeschleudert. „Der Himmel vergehe Ihnen Ihre Sünde!“ sagte der Reisegefährte mit tiefem Ernste. „Tragen Sie diese Prüfung wie ein Mann, und — zeigen Sie sich nicht als Feigling!“

Wie ein zu Tode geführtes Bild, das sich schließlich zur Wehr setzen will, so wollte sich schon Schlittgen seinem Vis-à-vis gegenüber stellen, aber wiederum kam ihm die schreckliche Scene vor

am Mittwoch, morgens 3 Uhr, seine in einer Kiste untergebrachten Fische gemächlich durch den Prödelwitz Wald. Plötzlich traten aus dem Gebüsch zwei Herren in Jagdrath, von denen der eine den Mann fragte, wohin er denn wolle. Auf die Antwort: „Nach Prödelwitz, hochgütiger (hochgütiger) Herr, da soll ja wohl der Herr Kaiser sein, um der Herr Ober-Jägermeister hot be Fisch bestellt!“ sagte der andere Herr: „Wist Ihr auch, daß Ihr mit dem Kaiser sprecht?“ Worauf der biedere Altpreuzer, die Mäße ziehend und sich verlegen am Kopfe krauend, die klaffenden Worte sprach: „Ja, gnädigster Herr Kaiser, wer kann all' die Herres kenne!“ Diese Antwort soll Sr. Majestät ein herzliches Lachen entlockt haben.“

— Berlin. (Durch den Muth und die Entschlossenheit) eines zehnjährigen Knaben ist am Mittwoch Abend ein junges Leben dem Wassergrabe entrissen worden. Vor dem Rottlischen Restaurant spielten die Kinder mehrerer Gäste, darunter ein zweijähriges Mädchen, welches ins Wasser fiel. Nur ein zehnjähriger Knabe hatte das gesehen, und ohne sich zu beunruhigen, stürzte er ins Wasser und erreichte wachend und schwimmend das kleine Mädchen in dem Augenblick, als dasselbe, schon weit vom Ufer entfernt, wieder emportauchte. Mittlerweile war der Unfall von den Gästen bemerkt worden. Ein Boot wurde flott gemacht und beide Kinder gerettet. — (Hier wird nicht geklopft.) Ein Lehrer in einer bei Berlin gelegenen Stadt, an dessen Hausthür die liebe Schulfingende gar zu gern klopfte oder mit Steinen warf, bestellte, um dem Uebel abzuhelfen, einen großen Zettel an die Thür, auf den er mit bezeichnender Buchstaben die Worte schrieb: „Hier wird nicht geklopft!“ Trotzdem klopfte bald wieder ein Stein gegen die Thür, und unter Lehrer kam gerade recht, um in dem davonleibenden Uebelthäter einen seiner Schüler zu erkennen. „Na warte, mein Junge,“ dachte er. Am anderen Tage herrschte unter den Schülern große Spannung ob der Dinge, die da kommen würden, und nur einer, der Uebelthäter selbst, benahm sich gefast. Der Lehrer trat ein, stellte einen Stuhl in Bereitchaft, rief sein Opfer vor und ersuchte es, sich in der geeigneten Richtung über den Stuhl zu legen. Der Knabe gehorchte; der Lehrer nahm den Rohrstock zur Hand und hob die Fäde des Knaben auf. Aber Wunder, statt zu schlagen, ließ er den Stod sinken und mit ersticktem Lachen wandte er sich zur Thür. Warum? Auf der Rückseite des Knaben klebte ein Zettel, und auf diesem stand in großen Buchstaben: „Hier wird nicht geklopft.“

— Reife, 17. Juni. (Von W. H. erschlagen.) Als gestern Abend um 6 Uhr eine Prozession aus Pöschkau in der Kapelle auf dem Warthaberger war, schlug der Blitz in dieselbe ein; es fielen gegen 40 Personen betäubt, theilweise gelähmt und außerdem zwei Frauen und drei Männer getödtet sein.

— (Wichtige Vaberegeln) sind die folgenden: Bei festigen Gemüthsbewegungen habe nicht, ebenso bei plötzlich eintretendem Unwohlsein und dauerndem Uebelbefinden. Nach durchwachten Nächten und übermäßigen Anstrengungen habe nicht, bevor du einige Stunden geruht hast. Nach reichlichem Genuß von Speisen und besonders von geistigen Getränken habe nicht. Den Weg zu Badeanstalt lege in gemäßigtem Tempo zurück. Entsetze dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser. Sprünge mit dem Kopfe voran ins Wasser oder tauche wenigstens schnell unter, wenn du das erste nicht magst oder kannst. Weide nicht zu lange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist. Nach dem Baden reibe den Körper zur Verbesserung des Blutumlaufs, kleide dich rasch an und mache dir mäßige Bewegung.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 19. Juni. (Nachträgliche) von der Kronprinzessin. Ein von befreundeter Hand erhalten wir Abschrift der Festrede, welche Herr Director Ose-Grenzthal gelegentlich des Schützenfestes am verwichenen Sonntag gehalten, sowie des an Sr. Majestät den Kaiser gerichteten Telegramms. Wir lassen dieselben nachstehend wortgetreu folgen. 1. Festrede: Hochgeehrte Festgenossen! Nach einer Pause von 3 Jahren ist es uns heute wieder vergönnt, unter schönem Fest in hergebrachter Weise hier auf unserer Festplätze, umgeben von dem geheimnißvollen Rauschen des — deutschen Waldes zu begehen. Sie wissen, verehrte Festgenossen, daß es in den Jahren 1886 und 87 nicht thunlich war, das Fest abzuhalten wegen des damaligen Baues der Eisenbahn, die es uns jetzt ermöglicht, unseren Festplatz mühelos zu erreichen, gezogen von dem schwebenden Dampfzug, welches ja heutzutage seine Segnungen in die entferntesten Winkel der Erde trägt, vor dem aber auch keine noch so friedliche Waldidylle mehr sicher ist. Während im Jahre 1819 am 2. September der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, unser nachmaliger Kaiser Wilhelm I., hier herauf nur zu Pferde gelangen konnte, und zwar die allen kaum passibaren Hohlwege von Dipe aus benutzend, war es im Jahre 1883 am 16. October dem damaligen Kronprinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV. doch schon möglich, wenn stellenweise auch mit großen Schwierigkeiten, die Höhe mit Wagen zu gewinnen. Zur Erinnerung an diesen Besuch ist unser Verein gegründet und uns ist es heute vergönnt, zum ersten Male auf dem Schienenwege die Stelle zu erreichen, auf welcher Seine Königl. Hoheit weiland Kronprinz Friedrich Wilhelm zum Gedächtnis seines Besuches diese Gasse gepflanzt hat. Das denkwürdige Jahr 1888, verehrte Festgenossen, ließ den Gedanken an ein Fest überhaupt nicht aufkommen. Tod und Krankheit waren ihre Schatten über das Land und ließen jede Festesfreude verflüchten. Gleich trauernden Kindern stand das deutsche Volk am Sarge seines allverehrten Vaters, des Kaisers Wilhelm I., dem es so oft in heller Begeisterung zugejubelt hatte, und wenige Monate später sah es dessen tapferen Sohn, einst die Fierde und der Stolz der Nation, seinen schweren Leiden erliegen. Verehrte Festgenossen, unser Fest ist eine vaterländische Erinnerungsfest und deshalb können und wollen wir uns heute auch den trüben Erinnerungen des Jahres 1888, die ja so kurz hinter uns liegen, nicht entziehen. Wohl hat damals manches auch tapfer Herz gezittert — aber, verehrte Festgenossen, voll Hoffnung und Zuversicht haben wir unseren jungen Kaiser den Thron seiner Väter bestiegen und heute wissen wir, daß das Scepter Deutschlands Händen anvertraut ist, die es wohl zu führen verstehen. Vom ersten Augenblicke seiner Regierung an hat unser Kaiser rasch und feiner

Augen, das bleiche Gesicht seines verfinsterten Weibes, ihre nach Rettung verlangenden, doch erhobenen Arme!

Selma war todt, ihre Lide wurde von Ebbe und Fluth des dunklen, kalten Woches hin und her getrieben, er aber lebte, hatte sie mit dem Tode ringen sehen und war dennoch davon geirrt, ohne ihre Rettung zu bringen. Daß ihn die Unmöglichkeit davon abgehalten hatte, wollte er nicht einsehen.

Der Courierzug sauste weiter, an grünen Feldern, friedlichen Wiesenflächen vorbei! — „Wird er denn gar kein Haal machen?“ — Endlich, endlich möglich er den gestillten Lauf und fährt langsam in den Bahnhof einer Station.

Schlittgen verließ, von Kummer gebeugt, mit zerrissenem, blutendem Herzen den Wagon und stürzte auf Stufen entranzen sich der schwer bedrückten Brust. In seiner Trübsal vergaß er es sogar, seinem liebenswürdigen Reisegefährten, dem er die Rettung seines eigenen Lebens doch schon zweimal verdankte, einen Dank und Abschiedsgruß zu sagen. Seine Trostlosigkeit ließ ihn alles Andere aus seiner Umgebung vergeffen.

„Gestatten Sie mir, bei Ihnen zu bleiben und Ihnen Gesellschaft zu leisten?“ fragte, keineswegs durch Schlittgens Rücksichtslosigkeit beleidigt, der theilnehmende junge Mann, indem er ihn auf den Perron folgte.

„Das wäre zu viel verlangt, mein Herr!“ wandte sich Schlittgen erlösend an ihn, da er sich seiner Unart bewußt fühlte. „Sie haben brav gehandelt, mein Herr, Ihnen danke ich, daß ich noch lebe! — Nehmen Sie den Dank eines unglücklichen Freundes entgegen! — Aber ich halte es für besser, allein zu bleiben!“

Sein Reisegefährte drückte ihm bewegt die Hand, sah ihm mitleidsvoll ins thränende Auge und zog ihn bei Seite, indem er ihm zuflüsterte: „Gut, Sie mögen Recht haben, aber verzeihen Sie mir wenigstens, nicht wieder Hand an sich legen zu wollen!“ — Glauben Sie mir, ich bin kein Moralprediger, aber Ihnen darf ich und muß ich das Wort der heiligen Schrift in Erinnerung bringen: „Der da die Prüfung sendet, giebt auch Kraft sie zu ertragen.“

Dann verließ er den von Gram und Schmerz gebeugten Schlittgen, dem die erstgesprochenen Worte wie Himmelstrost erklangen, so daß er das erbetene Versprechen gab. Der Eisenbahnzug entführte ihn den treuen Freund, von dem er nicht einmal den Namen erfahren hatte.

Kraftlos, matt von den noch immer sein Herz zerreibenden Qualen über das schreckliche Verhängnis suchte er den Stationsvorsteher, welcher sich auf dem Perron befand, auf, um ihn wegen der nächsten Gelegenheit zu fragen, mit der er heimkehren könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Mähen u
In erster
zu erhalten
mit mind
erhalten,
allen We
verständl
Nichtes u
barer Fre
hannes
ichon alle
Söhne. U
Haus. U
in den M
Friedrich
ringende
holländi
Kaiserl.
Gier W
König um
* Sie
Sonntag
fest feiern
Bergen b
Kreises u
ihre Eide
11 Uhr d
Mittags u
Weite nac
dänisch ei
Siedet si
die gefom
im munde
schönen M
Belangen
und Güte
* Sie
ffnungs-
egen Wei
Bestimm
des hiegi
Besuch ein
Erwauch
schönen
schönheit
Fongeur,
mischlich
in allen u
wie er mi
größter K
leben ein
führenden
erwähnt,
einem gro
kommen wi
bemerkte,
gutes Gla

In de
vertreten
Kreuz, J
Schneider,
Herten G
Prinz. W
meister Zel
1. Rec
Commissi
gezogen
Es be
Grasbe
an M
* Ga
Der G
gegen den
Die A

Siegen
Diejenige
Santun
30. d. W
hierdurch
hätetens
Vereinslo
für die F
Siegen,

Turnu

Diejenige
gewillt hie
turnfest
nehmen, we
von 30 W
Abend an
richten.

Gesells

Freite

BAI

Zu

Dekor

von den ein
u. in allen

Am

materei-3

Za

Für

verzeihen

Z

leiste. G

Za

Das ober

Neubau
ist per 1. J

tergebrachten Frische
aus dem Gebüch
dann frage, wohin
hüthter (hochgütiger)
Ober-Inspektor hat
auch, daß Ihr mit
die Mühe ziehend
Vorte sprach: „Ja,
! Diese Antwort

tschlossenheit)
junges Leben dem
Restaurant spielen
Mädchen, welches
gelesen, und ohne
und schwimmend
von weit vom Ufer
all von den Gästen
de Kinder geteilt.
tner bei Berlin ge-
gen gar zu gern
abzuheilen, einen
den Buchstaben die
da bald wieder ein
id in dem ba-
„Na warte, mein
ein Schläger grobe
id nur einer, der
stellte einen Stuhl
in der geeigneten
der Lehrer nahm
auf. Aber Wunder,
tem Lachen wandte
n klebte ein Zettel,
nicht geklopft.“
Als gestern abend
auf dem Wartba-
wegen 40 Personen
und drei Männer

Bei heftigen Ge-
gendem Unwohlsein
und übermäßigen
erhält hat. Nach
schliefen Betränen
ein Tempo zurück.
er. Springe mit
unell unter, wenn
lange im Wasser,
reibe den Körper
n und mache dir

ugend.

Kronprinzeng-
der Feste, die
Schützenfesten am
hat den Kaiser
abend vorgetan
ner Pause von 3
it in hergebrachter
geheimnisvoller
derrerte Festge-
war, das Fest
es uns sehr er-
von dem schäneren
die entzücktesten
freudliche Wäld-
September der da-
Kaiser Wilhelm I.
alten kann positi-
versteht 1883 am 16.
riedrich Wilhelm,
n möglich, wenn
it Wagen zu ge-
in gegründet und
Schienenwege die
eiland Kronprinz
Eiche gepflanzt
ieß den Gedanken
heit warfen ihre
stimmten. Gleich
eines allverehrten
Begeisterung zu-
tapferen Sohn,
n Leiden erliegen.
Erinnerungsfeier
den Erinnerungen
entziehen. Wohl
verehrte Festge-
ungen Kaiser den
daß das Scepter
n versehen. Vom
stlos und feiner

bes, ihre nach
und Fluth des
ber lebte, hatte
y davon geist,
glichteit dabon

ern, friedlichen
Halt machen?“
auf und fährt
mit zerrissenem,
sitzer entronnen
al veraght er es
er die Rettung
einen Dank
lich ihn alles

nd Ihnen Gesell-
ens Rücksicht-
indem er ihm

„wandte sich
bewußt fühlte.
ie ich, daß ich
hen freundlichst
zu bleibe!“ —
u finfen.“ —
and, daß ihm
Seite, indem
ber versprechen
zu wollen!
aber Ihnen
in Erinnerung
Kraft sie zu

nerz gebeugten
mmelstrost er-
Der Eisenbahn-
nicht einmal
z zerreißenden
den Stations-
um ihn wegen
lehren könnte.

Mähen und Sträpazien achtend, für das Wohl des Vaterlandes gewirkt.
In erster Linie um ihm den Frieden, den äußeren sowohl wie den inneren,
zu erhalten und nach Möglichkeit zu sichern, aber auch und wahrlich nicht
mit minderer Energie, um seine Wehrhaftigkeit auf denjenigen Stufe zu
erhalten, welche es Deutschland gestattet, gestützt auf seinen Schwert,
allen Wechselfällen getroßt und ruhig entgegenzutreten. So ist es nur selbst-
verständlich, daß das Vertrauen zu unserem Kaiser, als dem Schutzherrn des
Reiches und des Friedens, mit jedem Tage gewachsen ist und mit dank-
barer Freude blicken wir auf ihn, auf den edlen Sproß des Hohenzollern-
hauses an der Seite seiner hohen Gemahlin, der auf den ersten Blick
schon aller Herzen entgegenlag und im Kreise seiner 5 blühenden
Söhne. Gott schütze, Gott erhalte unseren Kaiser und unser kaiserliches
Haus. Und so bitte ich Sie, verehrte Festgenossen, mit mir einzustimmen
in den Ruf: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König
Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch!“

2. Telegramm: Seiner Majestät, Kaiser und König Wilhelm II. am 16. Oktober 1883.
hochgeliebten Patrioten des Reiches Siegen und Willen bringen Euer
Kaiser. Königl. Majestät bei Gelegenheit der ersten Erinnerungsfest unter
Euer Majestät Regierung in deutscher Treue und aller preussischer Liebe zu
König und Vaterland ein donnerndes Glück! —

* Siegen, 19. Juni. (Gefangenschaft in Eiserfeld.) Am kommenden
Sonntag wird, wie alljährlich, der „Eiseg-Sängerbund“ sein Gefang-
fest feiern, diesmal in dem benachbarten, so reizend zwischen bewaldeten
Bergen hingebreiteten thalartigen Orte Eiserfeld. Aus allen Theilen des
Reiches werden Sängerkorpsen herzu eilen, allein und im großen Chöre
ihre Lieder dort erklingen zu lassen. Ein Extrazug, von Hildesheim Morgens
11 Uhr abfahrend, mit Anhalten auf jeder Station und der Ankunft
Mittags um 1/2 11 Uhr am Festort, von wo er erst Nachts 12 Uhr in gleicher
Weise nach Hildesheim zurückfährt, ist für den Besuch des Festes besonders
günstig eingelegt. Die Wirtschaft auf dem Festplatze ist Herrn Jac.
Speck übertragen. Der sicher alles aufbieten wird, seine Gäste zu befriedigen,
die gekommen sind, dem deutschen Sang zu lauschen und daneben auch sich
im munteren Tanzen zu schwingen. Eiserfeld aber wird sicher die Ehre zu
schätzen wissen, die man ihm in der Wahl als Festort erwiesen, und durch
Vergessen der Häuser, durch Bekränzen und blumigen Schmuck die Sänger
und Gäste begrüßen und herzlich willkommen heißen.

* Siegen, 19. Juni. (Circus Blumenfeld.) Die geistige Er-
öffnungs-Vorstellung des Circus L. Blumenfeld hatte sich leider keines
wegen Besuches zu erfreuen. Die Schuld mag wohl an der ungenügenden
Bekanntmachung gelegen haben und wird für die Folge ein besserer Zufuß
des hiesigen Publicums zu erwarten sein, denn mit Recht kann man den
Besuch einer Vorstellung nur empfehlen. Die Leistungen der einen guten
Einrud machenden Gesellschaft sind wirklich zu nennen, ja unsere
Erwartungen wurden geradezu übertroffen. Neben einem Marfall der
schönen Pferde verfügt Herr Blumenfeld über eine leistungsfähige Künstler-
truppe, bestehend aus tüchtigen Reitern und Reiterinnen, einem gewandten
Jongleur, eleganten Turnern und einem Jahn-Athleten. Letzterer leistete
wirklich erlauchteswerthes. Vom Balancieren reip. Festhalten eines Stabes
in allen möglichen Stellungen, brachte es „der Mann mit dem Köhnengebü“,
wie er mit Recht genannt ist, so weit, eine Kette von 11 Stäben mit
größter Leichtigkeit mit den Zähnen zu fassen und im Kreise zu drehen.
Neben einem äußerst gewandten, die schwierigsten Productionen ergaßt aus-
führenden Joden-Reiter ist noch die Vorführung einiger bedürftigen Hengste
erwähnt, deren Drefsur eine solche keine war, wie man sie wohl besser in
einem größeren Circus kaum finden wird. — Aus eigener Ueberzeugung
können wir einen Besuch des Circus nur bestens empfehlen und sei noch
bemerkt, daß jeden Abend 1/2 9 Uhr eine Vorstellung stattfindet und ein
gutes Glas Bier dort verabreicht wird.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 17. Juni 1889.

Zu der heutigen Sitzung sind anwesend die Herren G. Lüder als stell-
vertretender Vorsitzender, Dr. Ernst als Protokollführer, Ludwig Fölger, Jacob
Kreuz, Jacob Haber, Heinrich Schuch, Emil Verken, P. H. Knops, Gottw.
Schneider, Heinrich Schmed und Heinrich Klein; mit Entschuldigung fehlten die
Herren Commerzienrath Weiland, Herrn. Gieseler, Oberb. Koch, Friedr. Dab.
Heinr. Macco und Friedr. Marx. Seitens des Magistrats ist Herr Bürger-
meister Delius erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Rechnung der Einnahme- und Ausgabe-Kasse pro 1888/89. Auf den Bericht der Rechnungs-
Commission erhält die Verammlung vorbehaltlich der Entscheidung einiger
gezoenen Erinnerungen die Genehmigung der vorberzeichneten Rechnung.
Es betragen die Einnahmen an Pacht vom Castellan, Schützenverein,
Gartenbauverein, 2841,40 M.
an Mitgliedsbeiträgen von 910 Mitgliedern 1663,00 M.
an Cassenbestand am 1. April 1888 1232 M.
Summa 4515,72 M.

Der Etat fehle aus 3255 M.; es beträgt demnach die Mehr-Einnahme
gegen den Etat 1260,72 M.
Die Ausgaben betragen

an Verwaltungskosten 129,80 M.
Steuern und Pächte 93,22
für Unterhaltung der Gebäude 100,75
der Anlagen 652,98
die Anschaffung von Mobiliar 1509,39
Veranlagung von Vermögenswerten 255,45
Mehrausgaben d. d. Anlagen 1677,87
Sa. 4419,46 M.

Der Etat fehle aus 3255 M.; es beträgt demnach die Mehr-Einnahme gegen
den Etat 1164,46 M. und demnach der am 1. April cr. verbliebene Cassen-
bestand 93,26 M.

Verzinsung und Amortisation haben in Folge der vielen Anschaffungen
von Mobiliar und Mehrkosten der Neubauten trotz der Mehr-Einnahme von
1260,72 M. aus den laufenden Erträgen nicht gedeckt werden
können; im Etat waren 1080 M. dafür ausgeworfen, es sind deshalb von der
am 31. März cr. noch in der Sparcasse liegenden Summe von 1813,98 M.
1443,65 M. zur Deckung derselben und eines Theiles der Neubauten am 1.
April erhoben worden.

2. Rechnung des städtischen Schlachthofes pro 1888/89. Namens der
Rechnungscommission wird die Entlastung der bezeichneten Rechnung beantragt
und es stimmt die Verammlung diesem Antrage zu.
Es betragen die Einnahmen

an Schlachthofgebühren 21193,40 M.
an Unterhaltungsgebühren a. auf Tricinen 2900,00
b. für eingetragenes Fleisch 198,60
c. für lebendes Vieh 34,40
d. für geschlachtete Thiere 989,90
e. für Dinger 94,75
f. für Futter 31,50
g. für Kassebestand, Zinsen etc. 431,75
h. 409,75
Sa. 26349,05 M.

Der Etat fehle aus 23300 M., also Mehreinnahme gegen den Etat 3049,05 M.
Die Ausgaben betragen
an Verwaltungskosten 4959,50 M.
an Betriebskosten 5384,60
an Unterhaltungskosten 1308,25
an Verzinsung und Amortisation 12060,80
an Ankauf eines Reservofonds 639,20
Sa. 24352,35 M.

Der Etat fehle aus 23300 M.; mithin beträgt die Mehrausgabe über
den Veranschlagt 1352,35 M. Von dem Betriebsüberschuss von 1996,70 M.
sind 1563,76 M. an die städtische Sparcasse abgeführt worden, während
432,94 M. am 1. April cr. in der Sparcasse verblieben. Es beträgt das Guthaben
für Reservofonds und Betriebsüberschuss bei der städtischen Sparcasse am Schluß
des Rechnungsjahres 2584,78 M. Geschlachtet wurden im Betriebsjahre 2280
Stück Großvieh, 5406 Stück Kleinvieh und 5566 Stück Schweine.

3. Wahl der drei Hudegemeindevorsteher. Für die nächsten 3 Jahre
wählt die Verammlung die bisherigen Hudegemeindevorsteher, nämlich für die
Münsterberg-Gemeinde Herrn Carl Schreyder, für die Röhre-Gemeinde
Herrn Friedr. Klaas, für die Röhre-Gemeinde Herrn Philipp
Schuch wieder.

4. Verwendung der Einkünfte des Krämer'schen Legats. Die Einkünfte des
Legats sollen nach dem Beschlusse des Magistrats dem stud. Theol. Theodor
Weller vom 1. Mai 1888 bis dahin 1889 zur Fortsetzung bzw. Beendigung
seines Studiums zugewiesen werden. Die Verammlung spricht ihre Zustimmung
zu diesem Beschlusse aus. Die Zinsen betragen 214 M.

5. Genehmigung des Verkaufs der Parzellen Flur B Nr. 26810,884
und 26910,884 d. G. Siegen und Flur II Nr. 598/391 und 596/391
der G. G. Hühngarthshütte, im Ganzen 13 A 45 □ M. groß. Die Ver-
ammlung erklärt ihre Zustimmung zu dem Antrage des Magistrats, nach
welchem die vorberzeichneten Parzellen zu dem Preise von 100 M. für die
frühere Kasse an die Herren Gustav Klinghorst hier und Leonhard Breiten-
bach, Krupbad, verkauft werden. Die Parzellen liegen an der Freudenberger-
straße und hängen an das Besitzthum des Herrn Klinghorst.

6. Genehmigung des Verkaufs von Grundbesitztheilen des Anna-Helenen-
Stifts. Die Verammlung stimmt dem Verlaufe der in der Magistratsvorlage
angeführten Grundtheile zu den erzielten Preisen zu. Hiernach sind die
Theile an den Herren Kallertborn, Straße 21, Pfannenberger Vereinigung,
Feuer und Flamme, Wildermann und Gieseler Union zum Preise von 14 577
M. 78 Pf. verkauft, dagegen ist der Verkauf von 112 Gärten der Grube
Namburg wegen zu geringen Gebotes abgelehnt.

7. Antrag des Herrn Directors des Realgymnasiums betr. Veranlagung eines
kommunalfinanziellen Hilfslehres. Die Veranlagung eines kommunalfinanziellen
wissenschaftlichen Hilfslehres wird nach dem Antrage des Magistrats ge-
nehmigt. Die Anstellung der Lehrkräfte ist durch die Schülerfrequenz in den
mittleren Klassen geboten, indem es dadurch notwendig geworden ist, von
Dienst dieses Jahres an die Untertertia und die Quarta, wenigstens für die
Hauptlehrer, in je zwei Abtheilungen (sogenannte Parallel-Klassen) zu
unterrichten.

8. Vervollständigung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 8. April d.
J. betreffend Auflassung der Parzelle Flur B Nr. 2169/554 und zweier Abtheilungen
der Parzelle Flur B Nr. 1018/570 an Herrn H. Schmed bzw. Gb. Göbel

gemäß Verfügung des Bezirksausschusses vom 17. Mai d. J. Vor Veranlagung
des Gegenstandes verläßt Herr Stadtverordneter Heinrich Schmed den Saal.
Die Verammlung beschließt auf die Verfügung des Bezirksausschusses vom
17. Mai dieses Jahres folgendes:

Die Abtretung der Parzelle Flur B Nr. 2169/554, 5 qm. groß, ferner
von 5 qm. aus Flur B 1018/570 zu der Parzelle Flur B 2178/543 des Herrn
Schmed, sowie von 1 qm. aus Flur B 1018/570 zu der Parzelle B 2181/555
an Herr. Schmed und Herr. Göbel erfolgt gegen Ueberlassung der Parzelle
Flur B 2178/554, 7 qm. groß, seitens des Herrn. Schmed an die Stadt und
Einzäumung des Rechts dauernd, über Flur B 2606/055 ein Trottoir zu haben,
sowie zum Zwecke der Kanalisation der Stadt auf dem zu diesen Parzellen
Flur B 2150/080 und 2181/555 gelegenen Theile der Parzelle Flur B 2183/555
einen Abwassergraben mit zweifacher Anschlußleitung anzulegen. Herr Schmed
tritt hierauf wieder in den Saal ein.

9. Anstellung des Röhre-Albert Schieferdecker in Mannheim als
Schlachthofverwalter. Die Verammlung hat gegen die Anstellung des Röh-
re-Albert Schieferdecker in Mannheim als Schlachthof-Verwalter nichts
einzuwenden. Das Gehalt beträgt jährlich 2400 M. neben freier Wohnung
und freiem Brand, und freier Benutzung eines neben dem Schlachthofe gelegenen
Gartens. Herr Schieferdecker ist erst 27 Jahre alt und hält mit Rücksicht auf
dieses Alter Herr Stadtverordneter Haber das Einkommen für zu hoch. Ein
Antrag dieserhalb wurde indeß von Herrn Haber nicht gestellt, weil ihm be-
dauert wurde, daß es sich in vorliegendem Falle nur um die Persönlichkeit
handelte und über die Gehaltsverhältnisse derselben nicht beschlossen werden
sönne. Das Gehalt ist das laufende Gehalt des bisherigen Schlachthofinspektors
und gilt die für letzteren eingeführte Gehaltskala für dessen Nachfolger nicht.
Nach dieser Entscheidung der Tagesordnung erkennt die Verammlung die
Dringlichkeit der Veranlagung und Beschlußfassung über nachfolgenden Gegen-
stand an und beschließt zugleich, daß die Herren Gottw. Schneider und Jacob
Haber an der Sitzung theilzunehmen berechtigt sind.

Erweiterung des ehemaligen Röhre-Albert Schieferdecker in Mannheim als
St. G. Siegen zur Erweiterung der Gasanstalt. Dem Antrage des Magistrats
entsprechend genehmigt die Verammlung den Erwerb der oben bezeichneten
Parzelle, mit anliegendem Gebäude und Zubehör, soweit dasselbe Eigenthum
des gegenwärtigen Besitzers ist, zu einem Kaufpreise von 28 500 M.
Hierauf richtete der Herr Stadtverordneter folgende Interpellationen
an den Herrn Bürgermeister:

1. Erachtet der Magistrat — in Anbetracht des fühlbaren Mangels öffent-
lichen Klosets hierorts, es nicht für angebracht, solche gelegentlich der Straßen-
kanalisations Arbeiten an verschiedenen Stellen hier noch anbringen zu lassen?

2. Erachtet der Magistrat — angesichts der in der Bahnhofstraße bereits
bei Ausführung der dortigen Kanalisation hervorgetretenen Vertheilungen
und in Anbetracht dessen, daß diese Kanalisationsarbeiten bei dem selbigen
Untergrund der schmalen Altstadt-Strassen in diesen noch weit empfindlichere
und längere Vertheilungen und bei Regengüssen Haus-Ueberfluthungen
veranlassen werden — es nicht für zweckmäßig, diese Arbeiten unterirdisch be-
treiben zu lassen?

Die Interpellation ad 1 wurde vom Herrn Bürgermeister dahin beant-
wortet, daß ein Bedürfnis für mehr solcher Bedürfnisanstalten anerkannt
werden müßte, weshalb denn auch der Magistrat schon vor einigen Jahren bei
Vorlage des Etats ein Betrag für eine solche an der Siegelstraße in den Etat
habe eingestellt. Damals aber sei der Betrag von der Stadtverordneten-Ver-
ammlung abgelehnt worden. Wenn heute die Verammlung anderer Ansicht sei,
dann werde er beim Magistrat beantragen, daß in dem nächsten Etat wiederum
ein Betrag für eine Bedürfnisanstalt erseheine.

Die Interpellation ad 2 wurde dahin beantwortet, daß Herr Stadtver-
ordneter H. Schuch bereits beim Magistrat einen diesbezüglichen Antrag
eingereicht habe. Infolge dessen sei der Magistrat der Sache näher getreten und
habe ein sachverständiges Gutachten eingefordert. Dasselbe sei noch nicht ein-
gegangen; wenn es darnach möglich sei, die Kanalisation in der Röhrestraße,
und sei es auch nur stellenweise, tunnelartig zu betreiben, dann werde es
geschehen. — Zum Schluß fand noch eine geheime Sitzung statt.

Handel und Industrie.

* Siegen, 19. Juni. Bankdiscout: 3%; Lombard: 3 1/2 und 4%
Privat-Discount: niedrigster Satz 2 1/2%.

* Siegen, 18. Juni. Die Reichsbank erhöhte heute den Zinssatz für
den Ankauf von Wechseln im offenen Markt auf 2 1/2%.

* Siegen, 18. Juni. Die Londoner Notierungen betragen am 17. Juni:
Kupfer, Chilebarren 41 1/2 5 — 41 1/2 7 5 6 D; Blei, eng-
lische 12 1/2 6 D — 00 1/2 00 0 D; Zinn, 12 1/2 10 0 D —
00 1/2 00 0 D; Zink, spezielle Marken 18 1/2 2 6 D — 00 1/2
0 D; gewöhnliche Marken 18 1/2 00 0 D; Silberbarren 42 1/2 Pence.
* Siegen, 19. Juni. Die Londoner Notierungen betragen am 18. Juni:
Kupfer, Chilebarren 41 1/2 7 5 6 D — 41 1/2 10 5 6 D; Blei, engl. 12
1/2 6 D; span. 12 1/2 10 0 D; Zink, spec. Marken 18 1/2 2 6 D;
gew. 18 1/2 00 0 D — 0 1/2; Silberbarren 42 1/2 Pence.
* Hamburg, 18. Juni. Silberbarren M. 125,25 M. 124,75 M.

* Herborn, 17. Juni. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht:
385 Stück Ochsen, Kühe und Kinder und 665 Schweine. Der nächste Markt
ist am 1. Juli d. J. zugleich Wollmarkt.

Siegerer Turnverein.
Diesen Turngenossen, welche das
Gauturnfest in Hildesbach am
30. d. M. besuchen wollen, werden
hierdurch erlucht, ihre Anmeldung bis
spätestens am Samstag Abend im
Vereinslokal zu bewirken und den Betrag
für die Festkarte von 50 Pf. zu entrichten.
Siegen, 18. Juni 1889.
Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“.
Diesen Vereinsmitglieder, welche
gemüthlich sind, an dem diesjährigen Gau-
turnfest in Hildesbach theilzu-
nehmen, werden ersucht, den Festbeitrag
von 50 Pfennigen bis zum Freitag
Abend an den Vorsitzenden zu ent-
richten.
Der Turnath.

Gesellschaft HARMONIE,
Ferndorf.
Freitag den 21. Juni cr.:
BALLOTAGE.

Bur Anfertigung
von
Polster-
und
Dekorations-Sachen
von den einfachsten bis zu den feinsten
u. in allen Stilarten hält sich empfohlen
H. Moeser,
Polsterer und Dekorateur.
374 Markt 374.
Alleinige Vertretung für Glas-
malerei-Imitation.

Zahnbürsten.
Für jede mit meiner Firma
versehene
Zahnbürste
leiste Garantie.
Louis Schmidt,
Friedr.
Zahnbürsten.
Das obere Stockwerk in meinem
Neubau auf der Alr. (Arndtstraße)
ist per 1. Juli zu vermieten.
Martin Lüd.

H. Fölger Döhre
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengießerei
Liefert:
Dampfessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer, sämtliche
Eisenconstruktionen für Hochöfen, Eisenbahn-
Straßen und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Sartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kalberwalzen, sämtliche Gussstücke für
Puddel-, Walz- und Güttenwerke, sowie für Gruben-
Apparatöfen, Dampf- und Wasserröhren, Hartgus-
stücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguss in Lehm und
Sand nach Modell oder Zeichnung.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,
(früher Eisenbahn-Station Saard a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung
(Lager an dem Bahnhof, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe
an der Siegen-Hagener Chaussee)
unterhält stets großes Lager in:

**Bau-
trägern** in allen
Profilen und
Längen,
feiner in L, T, Fensterisen und allen anderen Profilen.
O., □, □ Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellersenker, Kamin-
schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Geströhren, Zinn-
röhren, Bleidröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn
und anderen Metallen; Gussstahl und anderen Stählen; Ketten, Draht-
nägel, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten
Schrauben, fertigen Achsen, Defen und Kochherden, Küchen-
und Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen,
Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie
Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachsch-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhaut,
Kautschukwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,
Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.
Strohhiute u. Sonnenschirme
billigst bei
Carl Drey.

W. & G. Reiklandt,
Sandstraße,
übernehmen unter Garantie in bekannt zuverlässiger u. sachgemäßer Ausführung alle
Installationsarbeiten für Wasserleitungen.
Installation
von Wasserleitungen für
Wohngebäude und Garten-
anlagen.
Feuerhahn-Einrichtungen
für Lager und Fabriken.
Wasserdruck-Ventilatoren.
Hydraulische
Saaren- u. Speise-
Aufzüge.
Wasserkraft-Motoren,
Hoch- und Niederdruck-
Wasserheizungen etc.

NB. Nach Fertigstellung einer jeden Leitung unterwerfen wir Röhren
u. Säbne dem vorgeschriebenen höchsten Probedruck von 15 Atmosphären.
Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine
schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie
nicht vorrätiges wird rasch geliefert.
Heinr. Langenbach,
Kölnerstraße.
Copirpressen in Guss-
und
Schmiedeeisen
empfiehlt
Carl Heifer 1, Köhrstraße.

Originalle Neuheit!
Das neue amerikanische Geduldspiel
„Schweine in den Stall“
ist für 20 Pfg., 30 Pfg., 50 Pfg. und
1 Mark zu haben bei
Martin Lüd.
Die von Herrn Jacob Kreuz be-
wohnten Räume meines Hauses,
Siegelstraße, sind per 1. Juli anderweit
zu vermieten.
Joh. Zahn.
Anstreichergehülfsen
sucht
Serm. Frick, Köhrstraße.

Thonrohre
in allen Dimensionen stets auf Lager bei
H. Schneider II,
Siegelstraße 965.

Briloner Eisen
empfiehlt
C. Born.

Alte deutsche Briefmarken
und Couverts suchte zu höchsten Preisen
(bis 20 M. pro Stück) zu kaufen.
Carl Geier, Siegen.
Siegelstraße.

Doppelt gew. Kuchföhlen,
la. melirte Flammföhlen,
Schmiedeföhlen und
Braunföhlen-Briquettes
in bester Qualität
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Börner & Melchior,
Siegen,
empfehlen:
**Neue hochfeine Isländische
Maties-Feringe.**

**Unter-Kohlrahen-Pflanzen
und Dickwurzel-Pflanzen**
per 100 St. 20 Pfg., 1000 St. M. 1,50
offert die
Samenhandlung G. Geier,
Saiger.

**Werler Koch- u. Butterfals,
Werler Viehsalz,
Werler Bade- u. Gewerbesalz,**
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Säckel
stets vorrätig bei
Joh. Zahn, Siegen.

**Suche zum 1. Oktober eine kleine
Wohnung von 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, am liebsten in der Nähe
vom unteren Schloße.
Näheres in der Exped. d. Bl.**

**Zu Johann ein ordentliches Dien-
tmädchen gesucht, welches mit
Kindern gut umzugehen versteht.
Die Exped. d. Bl. sagt wo.**

Wohnungstabellen
vorhältig bei
G. Buchholz.

